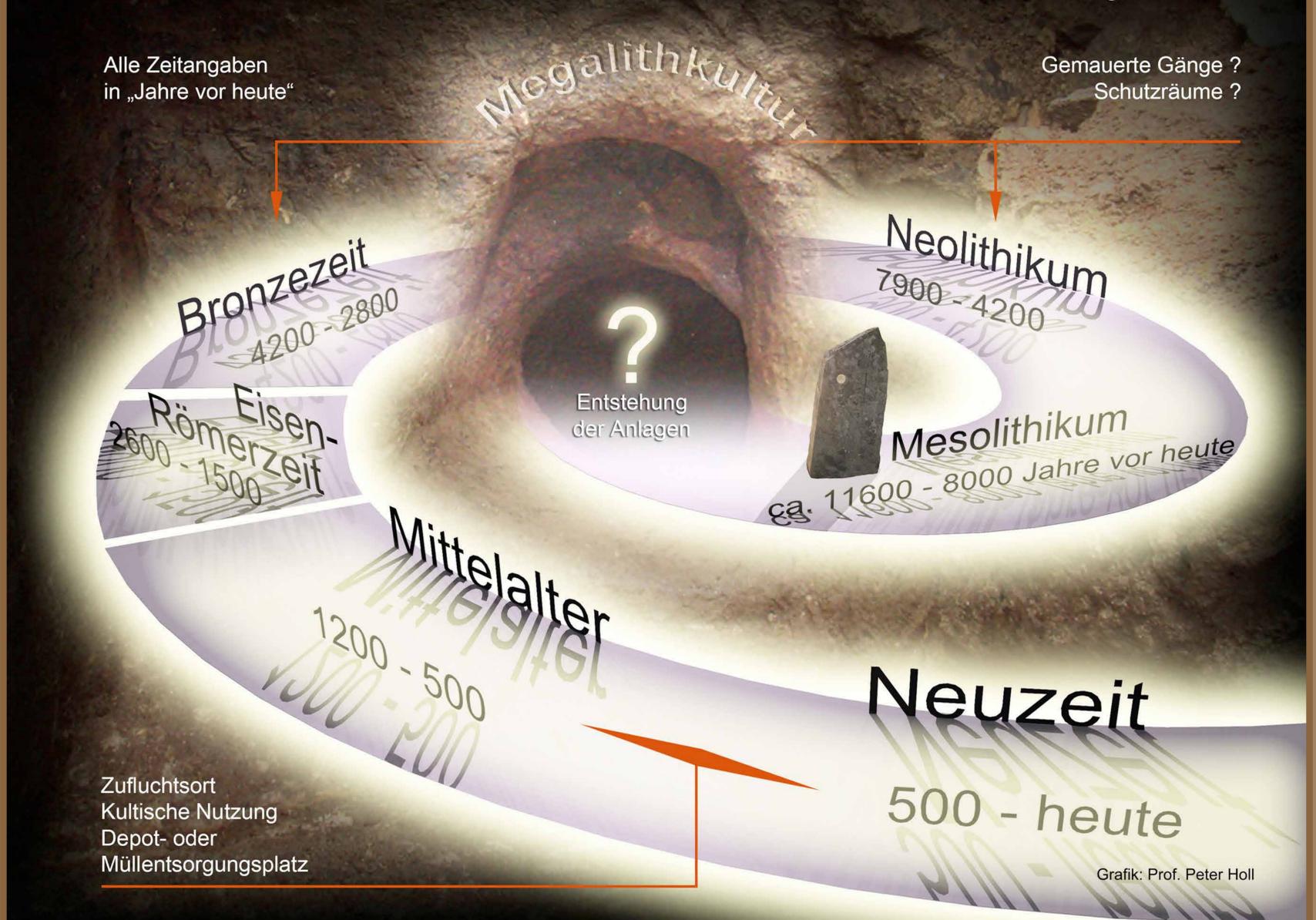


vermutliche CHRONOLOGIE und NUTZUNG der unterirdischen Anlagen



Zur Kulturgeschichte des Raumes

Speziell aus dem näheren und weiteren Umfeld von Vorau gibt es viele Hinweise, dass der Mensch sich bereits vor vielen tausenden Jahren hier aufhielt. Nur wenige Spuren seiner Tätigkeiten kamen bisher zum Vorschein, denn dieser geographische Bereich war bis heute archäologisch kaum erfasst. Wir kennen derzeit einige Gräber aus der Kelten- und Römerzeit z. B. bei Lebing und Stubenberg oder im Kammerholz bei Vorau, sowie Überreste römischer Villen beispielsweise in Löffelbach bei Hartberg und in Grafendorf. Es sind überwiegend fragmentarische Hinterlassenschaften wie beispielsweise Streufunde, die die Anwesenheit des Menschen aus anderen vorangegangenen Zeiträumen belegen. Von der in diesem Gebietsabschnitt keltisch geprägten Eisenzeit bis in die Römerzeit gibt es einige wenige Anhaltspunkte, vom Mittelalter und der Neuzeit hingegen ist vieles durch schriftliche Aufzeichnungen belegt und auch die Bauwerke, wie beispielsweise das Augustiner Chorherrenstift Vorau sowie die vielen Kirchen, Burgen, Schlösser und mittelalterlichen Bauerhöfe zeugen von der bewegten Siedlungsgeschichte in diesem Gebiet.

Aus der prähistorischen Epoche kennen wir lediglich den archäologisch seit über 100 Jahren bearbeiteten Ringkogel bei Hartberg und den Kulm bei Weiz. Jahrzehnte lang wurde offiziell die Annahme vertreten, dass dieser Gebietsabschnitt der Steiermark in der Bronze- und Jungsteinzeit kaum besiedelt war. Dies hat sich jetzt geändert, denn erst vor kurzem wurden in Gipfelregionen und an Berghängen unterirdische Siedlungsspuren wiederentdeckt. Die TCN (Terrestrial Cosmogenic Nuclides) - Datierung eines vom Menschen bearbeiteten Überlagsteines von einem solchen unterirdischen Schutzraum durch Wissenschaftler der Karl-Franzens-Universität in Graz und der Purdue-Universität in den USA erbrachte ein Alter von 10.893 ± 393 Jahren vor heute! Dieser Richtwert ist derzeit einmalig in Mitteleuropa und weist auf eine vermutlich mesolithische, also mittelsteinzeitliche Besiedlung dieses Gebietes hin. Durch ihre architektonische Bauweise aus Trockenmauerwerk, Kraggewölbe, großen Überdeckplatten etc. sind diese Steinkammern einer sehr frühen megalithischen Kulturphase in Europa zuzurechnen, die in diesem Raum bereits zwischen 14.000 und 10.000 Jahren vor heute anzusetzen ist. Es besteht die Annahme, dass diese unterirdischen Siedlungsbereiche, derzeit sind über 10 davon bekannt, auch in späteren Abschnitten wie der Jungsteinzeit und der Bronzezeit vom Menschen genutzt wurden. Es sind allerdings nur wenige Streufunde wie geschliffene Lochbeile vom Umland aus diesen Epochen bekannt, die meist zufällig beim Hausbau oder der Feldarbeit von der einheimischen Bevölkerung gefunden wurden.

Eine weitere Besonderheit stellen die hunderten Menhire und Lochsteine speziell in diesem Gebietsabschnitt dar. Die Richtwerte für diese Steine liegen bei 14.000 Jahre vor heute, denn bei einem Lochstein nahe von Wenigzell konnte mittels TCN-Datierung ein Herstellungsalter von 13.953 ± 333 Jahren ermittelt werden. Offensichtlich wurde er in einer Phase der Nacheiszeit in diesem Gebiet aus dem Gestein gebrochen und aufgestellt. Die Tor- und Gattersteine, wie heute diese teils sehr alten Steinsetzungen genannt werden, wurden in den letzten Jahrhunderten von der Bevölkerung gerne für Absperrungen von Wegen und Zufahrten oder als Grenzsteine benutzt. Weitere Nachweise der frühen Anwesenheit des Menschen sind die erst jüngst wiederentdeckten alten unterirdischen Erdställe, Felsgänge und Anlagen, deren Herstellungszeitraum vorläufig noch im Dunkel unserer Vergangenheit liegt. Richtwerte von zwei TCN-Datierungen erbrachten für die aus Trockenmauerwerk errichteten unterirdischen Anlagen in diesem Gebiet ein Mindestalter von über 10.400 Jahren. Dies bedeutet aber auch, dass die daran anschließenden Felsgänge wesentlich älter sein müssen!